5|2011

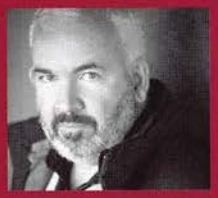
VEREIN DER FREUNDE DES MOZARTEUM ORCHESTERS SALZBURG

MOZARTEUMORCHESTER SALZBURG

VEREINSNACHRICHTEN NR. 89

:: VERANSTALTUNGEN
:: MIT DEM MOZARTEUMORCHESTER IN EINE NEUE SAISON
:: INTERVIEWS: IRENE CASTIBLANCO BRICEÑO
STEPHAN HEDENBORG
LEO HUSSAIN
:: MESSIAEN TAG IM ORCHESTERHAUS

Editorial 3 ..... Veranstaltungen 4
..... Mit dem Orchester in eine neue Saison 7 .....
Interview mit: Irene Castiblanco Briceño 9 .....
Stephan Hedenborg 12 ..... Leo Hussain (Teil 2) 14
..... Messiaen Tag im Orchesterhaus 16 .....
Berichte 17 ..... Kalendarium U4



Liebe Freunde des Mozarteumorchesters,

Die Konzertsaison geht langsam zu Ende, die neue kündigt sich an. In unserer Erinnerung bleiben zahlreiche nicht nur wunderbare Stunden mit „unserem" Orchester, sondern auch Sternstunden. Für mich persönlich sind zwei Konzert erlebnisse besonders erwähnenswert. Die „Bilder einer Ausstellung", die ich genau vor 50 Jahren zum ersten Mal mit dem Mozarteumorchester hören konnte. Damals war es der große Orchesterapparat, der mich beeindruckte. Inzwischen konnte ich dieses Werk mit vielen Dirigentengrößen erleben, aber der Aufführung mit Dmitri Kitajenko verleihe ich einen der obersten Spitzenplätze. Sie war durchsichtig, nie pathetisch auftrumpfend, natürlich fließend gestaltet.

Vor Messiaens „Turangalila-Symphonie" war ich – ehrlich gesagt – skeptisch, ob das Orchester diese vielschichtige Partitur bewältigen wird können und wird das Publikum mitgehen? Für mich war es ein historisches Konzert, ja ein historischer Tag: Der Thementag mit Messiaen. Historisch deshalb, weil das Mozarteumorchester sich mit dieser Leistung neben alle großen Orchester stellen kann und weil die damit verbundenen Vor- und Nachbereitungen für den mit Messiaen nicht so vertrauten Hörer hervorragend waren. Ein großer Dank gilt allen mitwirkenden MusikerInnen und Ivor Bolton, aber auch an Gottfried F. Kasparek, der uns einen sorgfältig gestalteten Abend und eine kürzere Einführung vor dem Konzert vermittelt hat; und natürlich auch unserer fantasievollen Orchesterdirektorin Vera van Hazebrouck und Ihrem Team.

Wie sagt so schön Stefan Hedenborg im Interview einige Seiten weiter: „Das ist die große Stärke dieses Orchesters, dass die Musiker bereit sind für Höchstleistungen und sie auch bringen können."

Das Programm für die neue Konzertsaison ist veröffentlicht und verspricht wieder besondere musikalische Leckerbissen mit besonderen Solisten und Dirigenten. Lesen Sie bitte dazu das Interview mit Vera van Hazebrouck, in dem Sie uns darüber berichtet hat, aber auch wie sie – für mich überraschend – das Salzburger Publikum einschätzt.
Dass so wenige Mitglieder unseres Vereins Abonnenten der beiden Konzertreihen sind, schmerzt nicht nur sie, sondern auch uns.

Schmerzlich ist auch die Ankündigung unseres Vizepräsidenten Ferdinand Dreyer, sich im Herbst mit einem Treffpunkt Musik-Abend zu verabschieden. Immerhin ist er Mitbegründer des Freundesvereins, sozusagen ein unverzichtbares Urgestein. Als unermüdlicher Gestalter zahlreicher Abende und hervorragender Autor vieler Beiträge in unseren Vereinsnachrichten wirkt er bereits mehr als zwanzig Jahre im Verein. Vielleicht gelingt es uns, ihn zu überreden es wie verschiedene berühmte SängerInnen zu machen, die jahrelang Abschiedsvorstellungen gegeben haben. Halten Sie uns die Daumen!

„Musik heilt" sagen uns die Mediziner. Wir sitzen an der Quelle. Vergessen wir es nicht – gerade in diesen Zeiten!

Mit herzlichen Grüßen

Peter Braunus

VERANSTALTUNGEN

■ LANDESTHEATER SALZBURG

Schwarzstraße 22
Premiere Sonntag, 18. September 2011

– MUSICA SPERANZA
von Wolfgang Amadeus Mozart
Adrian Kelley, Musikalische Leitung; Andreas Geier, Inszenierung; Bridget Breiner, Choreographie;
Stefan Mayer, Ausstattung
Kartentelefon: 0662 / 87 15 12-222, Fax: -291
service@salzburger-landestheater.at

■ ERSTE SONNTAGSMATINEE DES MOZARTEUMORCHESTERS

Sonntag, 2. Oktober 2011, 11.00 Uhr
Großes Festspielhaus

Der mythische Titan Prometheus, der den Menschen das Feuer und damit die Kultur brachte, leitet in Beethovens dramatischem Furor ein mitreißendes Programm ein, welches mit der „Apotheose des Tanzes" endet, wie einst Richard Wagner die 7. Symphonie nannte. Bei Hector Berlioz hat das Stück ähnliche Assoziationen bewirkt. Der französische Komponist hörte im ersten Satz einen „Bauerntanz" heraus. Beethovens „Siebente" ist natürlich mehr als ein Tanzpoem. Sie ist ein harmonisches Meisterstück, aber jedenfalls eines der rasantesten Stücke der Klassik. Ivor Bolton facht das Feuer an. Dazwischen ist Raum für poesievolle Meditation. Angelika Kirchschlager, der Weltstar aus Salzburg, singt von den duftenden südlichen Sommernächten, im Zyklus der Orchesterlieder, die Berlioz mit klanglicher Sensibilität auf die lyrischen Texte Théophile Gautiers geschrieben hat. Ein Konzert im

Angelika Kirchschlager by Nikolaus Karlinsky

Herbst, welches von der Hitze des Sommers träumen lässt.

- L. V. BEETHOVEN:
  Ouvertüre zu „Die Geschöpfe des Prometheus" op. 43
- HECTOR BERLIOZ: Les Nuits d'Été op. 7
- L. V. BEETHOVEN: Symphonie Nr. 7 in A-Dur op. 92

Solistin: Angelika Kirchschlager, Mezzosopran
Dirigent: Ivor Bolton

Werkeinführung mit Gottfried F. Kasparek, 10.30 Uhr, Großes Festspielhaus

■ ERSTES DONNERSTAGSKONZERT DES MOZARTEUMORCHESTERS

Donnerstag, 13. Oktober 2011, 19.30 Uhr
Mozarteum: Großer Saal, Schwarzstraße 28, Salzburg

Benjamin Brittens op. 1 ist nicht sein erstes, sondern sein erstes mit einer Opuszahl versehenes Werk. Die sprühende Sinfonietta des 19-jährigen nimmt Formen der Wiener Klassik und der Schönberg-Schule in vitaler und spielerischer Weise auf. Beethovens drittes und im Gegensatz zu den Konzerten davor und danach viel stärker von poesievollen Einfällen geprägtes Klavierkonzert wird von Elena Bashkirova interpretiert, der Meisterpianistin aus Russland. Die lyrische Grundstimmung des Konzerts findet in der h-Moll-Symphonie Schuberts ihre eigentümliche Fortsetzung. Zu den großen Geheimnissen der Musikgeschichte gehört diese so genannte „Unvollendete Symphonie". Nicht, was deren Entstehung und späte Entdeckung betrifft. Sondern als Werk an sich. Die ganze Welt der Romantik erscheint in diesen beiden Sätzen, tiefe Trauer führt zur Katharsis und das „Unvollendete" zählt zum am meisten Vollendeten, was jemals geschrieben worden ist.

- BENJAMIN BRITTEN: Sinfonietta op. 1 für Kammerorchester
- L. V. BEETHOVEN: Klavierkonzert Nr. 4 in G-Dur op. 58
- FRANZ SCHUBERT: Symphonie Nr. 7 in h-Moll D 759 „Unvollendete"

Solistin: Elena Bashkirova, Klavier
Dirigent: Ivor Bolton

Werkeinführung mit Gottfried F. Kasparek, 19.00 Uhr, Wiener Saal.

Elena Bashkirova

■ ZWEITE SONNTAGSMATINEE DES MOZARTEUMORCHESTERS

Sonntag, 30. Oktober 2011, 11.00 Uhr
Großes Festspielhaus

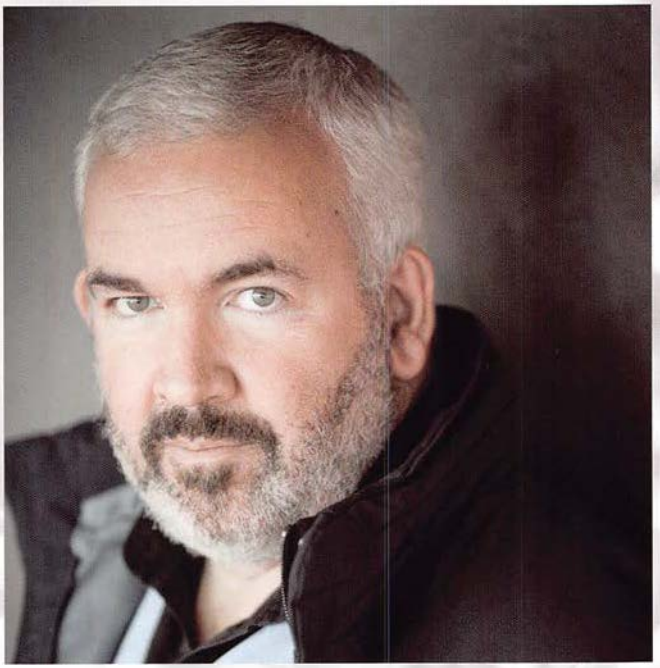
Marc Minkowski spricht im ersten Teil dieses Konzerts sozusagen seine Muttersprache, das Französische. Dabei sind starke Stücke zu entdecken, die man hierzulande selten hört. Faurés feinsinniger Orchesterzauber in Form des alten Schreittanzes Pavane führt zu einem anderen genialen Außenseiter der Musikgeschichte, zu Roussel, der in seiner 3. Symphonie

die klassische Form mit neuer Vitalität erfüllt hat. Er selbst hielt seine 1930 für Boston Symphony geschriebene „Dritte" für sein bestes Werk. Nach der Pause wird es spannend sein, wie Minkowski Bruckner zur Klangrede bringt. Die „Romantische" ist die einzige Symphonie des Komponisten, zu welcher ein Programm überliefert ist. Die Jagdsignale und die Volkstänze aus Oberösterreich sind nicht zu überhören, was sicher zur besonderen Popularität dieses Werks beigetragen hat. Doch es wäre nicht Musik von Bruckner, käme dazu nicht eine absolute, eine gleichsam metaphysische Ebene.

- GABRIEL FAURÉ: Pavane für Orchester in fis-Moll op. 50
- ALBERT ROUSSEL: Symphonie Nr. 3 in g-Moll op. 42
- ANTON BRUCKNER: Symphonie Nr. 4 in Es-Dur „Romantische"

Dirigent: Marc Minkowski

Werkeinführung mit Gottfried F. Kasparek, 10.30 Uhr, Großes Festspielhaus



Marc Minkowski

__Vereinsmitglieder__ erhalten bei der Kartenbestellung über den Verein für die Donnerstagskonzerte sowie für die Sonntagsmatineen __20 % Ermäßigung__.
Wir würden uns freuen, wenn Sie als Freunde des Mozarteumorchesters diese Konzerte besuchen könnten.
Die Bestellung kann mit der beiliegenden Karte vorgenommen werden.

MIT DEM MOZARTEUMORCHESTER IN EINE NEUE SAISON!

Die Orchesterdirektorin, Frau van Hazebrouck, beginnt ihre dritte Saison und die erste, für die sie allein voll verantwortlich ist. Die beiden vorangegangenen waren zur Gänze bzw. die letzte zu einem großen Teil von ihrem Vorgänger noch geplant und programmiert worden. Peter Branner hat mit ihr gesprochen.

Frau van Hazebrouck, wie entsteht eigentlich Ihr Programm?

Ein Programm entsteht natürlich in Zusammenarbeit mit dem Chefdirigenten, Ivor Bolton, aber auch mit dem Künstlerischen Beirat und dem Betriebsrat. Es sind nämlich auch künstlerische Befindlichkeiten zu berücksichtigen.
Ich fange an zu planen und kenne eigentlich nur die Eckpfeiler des Budgets, denn das Budget wird immer erst nachträglich genehmigt. Darüber hinaus bin ich ständig auf der Suche nach Sponsoren, wobei ich anstrebe, Projektsponsoren zu finden. Das heißt, einzelne Konzerte sollen Sponsoren zugeordnet werden.

Das neue, sehr interessante Programm liegt inzwischen vor. Wo sind für Sie die Highlights?

Es gibt eine Reihe von Highlights, doch ein Konzert ist dabei, dass das teuerste in der Geschichte des Mozarteumorchesters sein wird. Das mit Mendelssohns Oratorium „Elias", das Ivor Bolton dirigieren wird mit den Solisten Bernarda Fink, Sylvia Schwartz, Michael Schade und Thomas Quasthoff. Sie sehen also, welch klingende Namen sich da vereinigen. Ich bin den Künstlern sehr dankbar, dass sie mir entgegengekommen sind, weil ja auch noch ein Chor und das Festspielhaus zu bezahlen sind. Es ist ein besonderer Kraftakt.
Aber das Orchester braucht solche künstlerische Herausforderungen.
Es gibt noch weitere klingende Namen: Frank Peter Zimmermann, den ich für den derzeit weltbesten Geiger halte. Er wird das Beethoven-Konzert spielen. Oder die aus Salzburg stammende Angelika Kirchschlager, die den *Les Nuits d'Été* von Berlioz Glanz verleihen wird. Heinrich Schiff wird als Dirigent und Cellist nach Salzburg zurückkehren. Ich freue mich auf das Doppelkonzert von Brahms, das er mit seinem Schüler, dem großartigen Christian Poltéra zusammen musizieren wird. Etwas ganz Besonderes und wahrscheinlich Unerwartetes wir der Abend mit Marc Minkowski. Ich bat ihn, etwas Französisches mit dem Mozarteumorchester aufzuführen. Es werden Stücke von Fauré und Roussel sein. Sein Wunsch war aber, auch etwas Österreichisches zu dirigieren. Und so können wir gespannt sein, wie er Bruckners 4. Sinfonie (Die Romantische) anlegen wird.

Dann sehe ich auch einen „Composer in Residence"...

Ja, das wird Thomas Larcher sein. Er wird für uns der Solist in Beethovens drittem Klavierkonzert sein, aber auch noch andere Aktivitäten setzen, z. B. wird er in einem Jugendprojekt mit Kindern komponieren.

Nun haben Sie auch junge, zum Teil weniger bekannte Namen in Ihren Programmen. Wie suchen Sie die Künstler aus?

Ich engagiere niemanden, den ich nicht vorher live im Konzertsaal gehört habe. Auf einer CD kann man retuschieren, der Konzertsaal hingegen ist gnadenlos.
Ich bekomme auch eine sogenannte „Activity-List", da suche

ich mir Konzerte aus und fahre dann hin. Allerdings haben wir den großen Vorteil, dass die Künstler gerne nach Salzburg kommen und anfragen.
Ivor Bolton bringt natürlich auch Künstler nach Salzburg. Allerdings was Sänger anlangt, hat er einen ganz anderen Geschmack als ich. Er kommt aus der Barock-Ecke und der englischen Schule und liebt eher die vibratolosen Stimmen. Ich hingegen bevorzuge die satten, die fetten Stimmen.

Mir scheint, dass Sie auch eine gewisse Linie in Ihrem Programm verfolgen?

Das ist richtig, in der Saison sind Britten und Schubert vermehrt zu finden. Schubert auch deshalb, weil er vom Orchester in den letzten Jahren vernachlässigt wurde.

Jetzt leben Sie schon einige Zeit in Salzburg, sind von Berlin hierher übersiedelt. Wurden Ihre Erwartungen bisher erfüllt?

Ja, sehr! Ich erlebe in Salzburg eine kulturelle Dichte, ein hochgebildetes Publikum, das ganz besonders interessiert und vorbereitet ist – und nicht so ignorant wie das Berliner Publikum. Das merkt man sofort. Unsere Abonnenten lieben das Orchester und haben ein feines Gespür, wenn da vorne einmal nicht so geprobt wurde oder das Herzblut nicht ganz dabei ist. Aber nicht nur die Abonnenten lieben das Orchester, sondern auch die Künstler. Frau Netrebko hat sich heuer bei den Salzburger Festspielen für die konzertante Aufführung der Oper *Jolanta* unser Orchester gewünscht.

Das überrascht mich, denn die hätte sicher viele zur Auswahl.

Das braucht Sie nicht zu überraschen, denn jeder Künstler spürt sofort, wenn das Orchester engagiert ist, auf ihn eingeht, ihn mitträgt und weiß das zu schätzen. Aus meiner Erfahrung kann ich Ihnen sagen, dieses Orchester ist mit soviel Leidenschaft und Engagement dabei zu musizieren, wie man es kaum findet.

Gibt es etwas, was Sie schmerzt, außer dass immer zu wenig Geld vorhanden ist?

Dass so wenige Mitglieder des Vereins Abonnenten unserer Konzerte sind!

IRENE CASTIBLANCO BRICEÑO

WENN SICH JUGENDTRÄUME ERFÜLLEN

Die Konzertbesucher in unseren Breiten sind gewöhnt, Musiker aus Europa, Japan und den USA auf dem Podium spielen zu sehen. Aber ein Gesicht aus Lateinamerika ist uns nicht so vertraut. Sie kommen aus Kolumbien und wenn ich Sie ansehe, könnte ich mir vorstellen, dass indigenes Blut in Ihren Adern fließt.
In Kolumbien gibt es durch die Konquistadoren ein Völkergemisch von Indios, Spaniern, Schwarzen, ja sogar Deutschen. In meiner Familie haben wir unsere Herkunft noch nicht genau untersucht, aber es dürfte sich schon um so eine Mischung handeln.

Sie sind in Bogota geboren und haben mit sechs Jahren Ihre musikalische Ausbildung begonnen. Stammen Sie aus einer musikalischen Familie? Und hat die europäische Musikkultur dort nicht etwas Exotisches?
Klassische Musik ist für die breite Masse meist etwas Exotisches, doch Kolumbien ist ein Land von großer kultureller Vielfalt, besonders im musikalischen Bereich. Unser folkloristisches Erbe ist eines der reichsten und vielfältigsten der Welt. Doch auch klassische Musik genießt große Anerkennung und Interesse. In Bogota gibt es mittlerweile mehrere Musikhochschulen sowie zwei große Sinfonieorchester, mit denen schon bedeutende Persönlichkeiten wie z. B. Strawinski, Heifetz und Ricci aufgetreten sind.
Mein Vater ist Rechtsanwalt und meine Mutter Betriebswirtin. Beide sind sehr musikalisch, auch hatte ich einen Onkel, der sogar in mehreren Ländern Lateinamerikas als Volksmusiker und Komponist bekannt war. Mein Urgroßvater war Organist.
Ich hatte schon in der Schule Gelegenheit, mit klassischer Musik in Berührung zu kommen, und dort erhielt ich meinen ersten Geigenunterricht. Dann hatten wir eine Nachbarin, die uns Schallplatten hinterließ. Darunter waren die meisten mit Ruggiero Ricci und sogar von ihm signiert. Er hatte mich schon vorher fasziniert und von da an war er mein Idol. Als ich hörte, dass er in Salzburg unterrichte, beschloss ich, hierher zu kommen.
Davor hatte ich eine Geigenlehrerin am Konservatorium, die auch Konzertmeisterin im Orquesta Filarmonica de Bogota war. Als sie in Mallorca eine Stelle ebenfalls als Konzertmeisterin angeboten bekam, schlug sie meinen Eltern vor, mich mitzunehmen. Meine Eltern – aber vor allem ich – waren einverstanden. Ich habe mich dann ein ganzes Jahr intensiv der Geige gewidmet, ohne die Schule zu besuchen. Damals war ich gerade 10 Jahre alt.

Hatten Sie da nicht großes Heimweh?
Ich habe nicht nur meine Familie schrecklich vermisst und darunter sehr gelitten, sondern ich musste mich sehr anstrengen und viele Stunden am Tag üben. Natürlich habe ich während dieser Zeit auch große Fortschritte gemacht. Meine Lehrerin hielt mich für sehr begabt, wollte mich vor schlechten Lehrern bewahren und aus mir eine Solistin machen. Meine Mutter hat mich dann doch geholt und innerhalb von

Foto: Peter Branner

2 Monaten musste ich die Schule nachholen. Aber ich wusste bereits, dass ich Geigerin werden will. Mit 12 Jahren hatte ich dann meinen ersten solistischen Auftritt mit dem Bach-Doppelkonzert beim Orquesta Sinfónica de Colombia. Dadurch wurde mir ein Stipendium an der Temple University in Philadelphia (USA) angeboten. Ich war schon angemeldet, alles war vorbereitet, doch durch bürokratische Hürden mit dem Visum kam das nicht zustande. So habe ich 1996 in Bogota mein Diplom am Staatlichen Konservatorium gemacht und entschieden, nach Salzburg zu gehen.

Hatten Sie damals schon Deutschkenntnisse?
Es war sehr abenteuerlich, weil ich ganz allein, ohne deutsche Sprachkenntnisse, ohne Quartier nach Salzburg gekommen bin und hier bei Null begonnen habe. Anfangs unterstützten mich meine Eltern finanziell, aber schon bald konnte ich mir mit kleinen Nebenjobs und Geigenspiel mein Studium finanzieren. Deutsch habe ich im Kontakt mit den Menschen gelernt. 2002 habe ich bei Ruggiero Ricci abgeschlossen und kam dann in die Klasse von Lavard Skou Larsen, in dessen Kammerorchester ich ziemlich viel spielen und lernen konnte.

Wann haben Sie dann das Probespiel beim Mozarteumorchester absolviert?
Das war 2005 und gleichzeitig mein erstes Probespiel. Seitdem bin ich nun festes Mitglied bei den ersten Violinen.

Ich kann mir vorstellen, dass Ruggiero Ricci einen anderen Zugang zu Mozart hat als Soudant und Bolton ihn haben?
Zwar habe ich den Mozart-Stil so richtig im Orchester kennengelernt, aber die Arbeit mit Ricci gab mir die wichtigsten musikalischen und technischen Voraussetzungen dafür.

Welche Musik spielen oder hören Sie gerne?
Ich mag sehr gerne Musik aus aller Welt, wenn sie gut ist, aber klassische Musik und traditionelle Volksmusik aus meiner Heimat berühren mich am meisten. Durch das gemeinsame Musizieren mit Philipp Tutzer interessiere ich mich auch immer mehr für Barockmusik.

Welche Unterschiede zu Ihrer Heimat fallen Ihnen hier auf?
Das Wetter! (Lacht) Die Arbeits- und Lebensbedingungen generell sowie die Disziplin und Zielstrebigkeit der Europäer. Allerdings vermisse ich manchmal die spontanere und emotionalere Art, die bei den Südamerikanern so ein starkes Merkmal ist.

Besucht Sie Ihre Familie ab und zu in Salzburg?
Meine Mutter lebt in Madrid und besucht uns öfters, denn meine Schwester lebt inzwischen auch hier. Sie arbeitet als Kommunikationswissenschaftlerin. In Bogota habe ich noch zwei jüngere Brüder. Der eine studiert Komposition und der andere Tontechnik.

Welche Zukunftspläne haben Sie?
Philipp und ich sind bei einem Urlaub auf Kuba durch Zufall in Havanna auf ein Mozart-Projekt der Stiftung Mozarteum gestoßen. Dort ist ein sehr talentiertes Jugendorchester entstanden, das sich mit dem Mozart-Repertoire beschäftigt. Da möchten wir sehr gerne in den Ferien als Dozenten mitarbeiten.

Vielen Dank! Ich wünsche Ihnen weiterhin beruflich und privat viel Erfolg.

Peter Branner

STEPHAN HEDENBORG

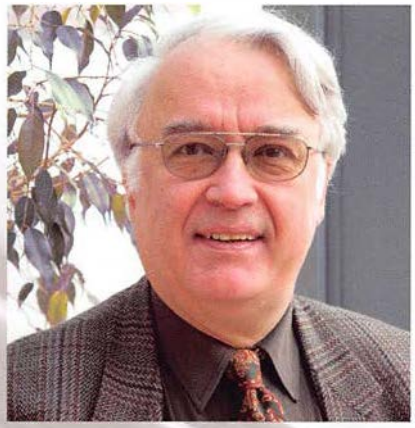
EIN SCHWEDE IM GLÜCK

Wenn ich höre, dass Sie seit fast 40 Jahren Mitglied des Orchesters sind, dann ist das für einen Musiker eher ungewöhnlich und mir fallen Begriffe wie Treue und Beständigkeit ein.
Das kann man wohl so sagen, denn ich bin inzwischen der dienstälteste Musiker im Orchester. Ich bin Schwede und war 8 Jahre alt, als meine Mutter mit drei Kindern und meinem Stiefvater 1956 von Växjö nach Salzburg kam. Damals konnte ich kein deutsches Wort sprechen. Mein Stiefvater war der Wiener Geiger Jaroslav Suchy. Bei ihm lernte ich das Geigenspiel. Später studierte ich dann bei Prof. Zehetmair weiter und schloss 1977 – zusammen mit meiner Frau – mit dem Großen Konzert-Diplom ab.

Kamen Sie anschließend gleich ins Orchester?
Ab 1969 als Substitut, und da erinnere ich mich, dass mein Stiefvater und ich in einer Probe für ein Mozart-Klavierkonzert nebeneinander saßen. Leopold Hager hatte die Leitung. Er war einer, der die Leute immer offen und ehrlich direkt ansprach. Er sagte zu mir: „Der Papa kann's schon, aber du musst noch ein bisschen üben." Und ich habe wirklich sehr viel geübt! Ab 1972 wurde ich festes Mitglied.

Sie haben viele Chefs, viele unterschiedliche Persönlichkeiten in Ihrer Laufbahn kennengelernt. Welche Erinnerungen sind geblieben?
Da gab's Mladen Basic. Er war ein feiner und ein feinfühliger Mann, der alles auswendig dirigierte, aber wissend und nicht showmäßig. Er hat alles gekannt, was in der Partitur steht, bis hin zu den Bläsern. Er war vielleicht nicht der Orchestererzieher wie Leopold Hager. Der war – wie schon gesagt – sehr persönlich. Wer jedoch nicht dagegen gearbeitet hat, konnte viel von ihm profitieren. Ich war jung und aufnahmefähig. Die Jungen heute wissen, dass das Orchester so toll ist, weil sie da sind. Das ist natürlich, ich aber sehe mehr den roten Faden und wie das Orchester Stück um Stück aufgebaut wurde, wie es sich weiterentwickelt. Es wurde auch damals sehr diszipliniert gearbeitet und fand seinen Niederschlag in den Schallplattenaufnahmen mit den frühen Mozart-Opern oder sämtlichen Mozart-Klavierkonzerten mit Karl Engel. Oder die 3 Wochen dauernde Japan-Tournee, eine 7-wöchige Amerikatournee mit 35 Konzerten. Das kann heute nicht mehr realisiert werden.
Jeder Dirigent hat so seine Vorlieben. Hagers Nachfolger, Ralf Weikert, hat mehr Opern gemacht, Hans Graf eine Vorliebe für Russen, wie Schostakowitsch oder Prokofieff gezeigt und Hubert Soudant bevorzugte die französischen Impressionisten. Nach ihm kam Ivor Bolton mit seiner Erfahrung aus der Barockmusik. Er hat den Mozart-Stil geprägt, den wir jetzt praktizieren.

Wie sehen Sie den Wandel im Mozart-Stil? Und wie gefällt Ihnen der heutige mit weniger Vibrato?
Mir gefällt er sehr gut. Ich befasse mich auch viel damit. Ich habe einen Brief von Joseph Joachim gelesen. Darin beklagt er das „Gewimmere". Ich habe alte Violinschulen zu Hause, da steht etwas drinnen über die „Bebung". Das Vibrato war zu dieser Zeit nicht beliebt. Es kam erst mit der romantischen Auffassung. Fritz Kreisler hat jeden Ton vibriert. Er war tonlich ein Vorbild vieler nachfolgender Geiger. Ich hatte das auch so gelernt. Darum war es für mich schon eine Umstellung. Das Faszinierende ist aber dann bei großem Orchester dieser schwebende, durchsichtige, samtene Klang. Ruppigkeit finde ich nicht so gut. Die kommt manchmal von den Barockbögen.



© Peter Branner

Bei manchen Barock-Spezialisten, die zwar sehr gut beim Publikum ankommen, finde ich die Art gelegentlich übertrieben. „Unser Orchester" hat auch schon mit barocken Bögen und mit barocker Art zu spielen, große Erfolge erzielt. Als Musiker muss man sehr flexibel sein, als zweiter Geiger überhaupt. Da hat man den Puls, und mit den Ohren ist man nur bei der Melodie. Das verlangt Anpassungsfähigkeit. Für mich ist Bolton derjenige, der am Abend eine Atmosphäre und Stimmung erzeugen kann, wie es nur wenige vermögen. Das ist für uns motivierend und spornt uns zu Höchstleistungen an. Das ist die große Stärke dieses Orchesters, dass die Musiker abends bereit sind für Höchstleistungen und sie auch bringen können.

Beim Orchester gastieren viele Dirigenten und sie haben sicherlich nicht nur Auf-, sondern auch Absteiger getroffen?
Als Orchestermusiker erwarte ich mir von einem Dirigenten, der eine ganz andere Gage als ich bekommt, ein Mehr an Können. Es gibt manche Dirigenten, die setzen sich hin, wissen alles und wenn's ans Eingemachte geht, wissen sie nichts und hören nichts. Das tut weh. Man merkt das schon bei der ersten Probe. Dann beginnt es im Orchester zu brodeln, und das ist schade. Dirigenten sollten wenigstens gut vorbereitet sein.

Was ist für Sie ein guter Dirigent?
Er muß das Werk in- und auswendig kennen und auch jede Stimme. Keine Erzählungen, dass er morgen in New York und übermorgen in Mailand dirigieren wird. Es ist nicht akzeptabel, wenn sich ein Dirigent erst in das Werk einarbeiten muss. Auch ist ein exzellentes Gehör erforderlich, um alles auszustimmen. Dann wächst er in der Achtung. Diesbezüglich sind mir zwei Namen unvergesslich: Riccardo Muti und Rudolf Barschai. Bolton kann seine Wünsche wunderbar vermitteln. Ich versuche mitzufühlen, was er möchte.

Warum sind Sie so lange in Salzburg geblieben?
Dafür gibt es mehrere Gründe. Das Mozarteumorchester, meine Unterrichtstätigkeit und meine Familie. Sie ist das Fundament meines Lebens. Ich habe eine wunderbare Frau, die aus Japan stammt. Wir haben zusammen studiert, zusammen Kammermusik gespielt, zusammen das Große Diplom gemacht – damals schon mit unserem Sohn Wilfried Kazuki in ihrem Bäuchlein. Das war in unserem Schicksalsjahr 1977. Da habe ich 8 Nebenfächer absolviert, Wilfried Kazuki ist auf die Welt gekommen, wir haben ein kleines, hübsches Häuschen erstanden und dazwischen gab's noch eine Japantournee sowie viel Kammermusik.

Zwei Jahre später kam Bernhard Naoki auf die Welt, 11 Jahre später Julian Yo. Alle Söhne können auch perfekt Japanisch in Wort und Schrift, weil meine Frau 30 Jahre lang mit ihnen jede Woche in eine entsprechende Schule nach München gefahren ist. Wilfried Kazuki spielt seit 10 Jahren als erster Geiger bei den Wiener Philharmonikern. Bernhard Naoki ist Solo-Cellist bei den Niederösterreichischen Tonkünstlern. Im September 2011 beginnt Bernhard nach gewonnenem Probespiel (14.1.11) an der Wiener Staatsoper. Julian Yo spielt Klavier und lebt auch in Wien. Über all das bin ich sehr glücklich.

Danke! Bleiben Sie weiterhin im Glück.

Peter Branner

LEO HUSSAIN

TEIL 2 DES GESPRÄCHS MIT DEM MUSIKDIREKTOR DES SALZBURGER LANDESTHEATERS LEO HUSSAIN

Zur *Tosca*: Wie sehen Sie die Interpretation dieses Werkes, das besonders durch das Dirigieren in einer Art „kontrollierter Ekstase" brillierte?
Ja, *Tosca* ist für alle Beteiligten sozusagen der „Heilige Gral". Leidenschaft ohne Disziplin, da endet alles in Chaos und Geschrei. Was für mich so wunderbar an diesem Orchester war, dass es mit seiner klassischen Tradition streng der Disziplin verpflichtet ist, was aber nie zu einer Beschränkung bezüglich neuer Wege führt. Der Klang kommt im Haus für Mozart sehr direkt! Daher muss der Musiker immer einkalkulieren, dass sein Kollege 10 Meter entfernt von ihm spielt Das ist sehr schwierig zu realisieren, besonders auch deshalb, weil das Orchester sehr selten hier musiziert und daher kaum Erfahrung hat und erst recht nicht Routine. Die Proben waren nicht immer leicht, es gab Forderungen, Ablehnungen. Aber ich glaube, wenn Vernünftiges verlangt wird, bekommt es der Dirigent auch. Als ich das erste Mal bei *Roméo et Juliette* das Orchester dirigierte, bestach mich sofort diese eindrucksvolle Offenheit!
Man hat wie ein Schwamm alle meine Ideen aufgesogen – was kann sich ein junger Dirigent noch mehr wünschen? Zusammenarbeit mit dem Dirigenten und mit den Kollegen wird ganz groß geschrieben! Heute exzellentem Schubert und morgen faszinierendem Puccini gerecht zu werden, das verlangt, nicht nur von den Streichern, fast Unmögliches.

Die Cellisten der Wiener Philharmoniker beschlossen 1940, das unglaublich schwierige, weil so hoch notierte Vorspiel zum 3. Akt *Tosca* nicht mehr zu spielen und es an die Bratschen abzugeben. Später nahmen sie diese Entscheidung wieder zurück. Wie geht es Ihren Cellisten dabei?
Die Fassung für Bratschen steht sehr wohl in der Partitur. Das ist reine Kammermusik, das dirigiere ich gar nicht. Vor dem Beginn des 3. Aktes höre ich immer die vier großartigen Cellisten im Orchestergraben diese Stelle proben.
Wenn der Dirigent einmal das Orchester nicht dirigiert, vertraut er ihm bedingungslos. Bernstein hat das enorm schwierige Vorspiel zum 3. Akt Rosenkavalier nur genossen, nie dirigiert.

Das Finale (Tedeum) des 1. Aktes gehört ja zu den besonders heiklen Stellen der *Tosca*. Großer Chor, Orgel, Bariton mit Wotanstimme (?) brauchen...
Die Exekution des Bösewichts durch eine Kaskade von Messerstichen war mir zu viel.

Tosca selbst ist eine große Künstlerin, der man sogar dieses grausame Abschlachten des *Scarpia* abnimmt, weil Gesang und Musik das glaubhaft machen.

Der Todesschrei (nicht in der Partitur) beim Sprung in die Tiefe wird heute kaum mehr gemacht.

Ja, auch weil das sehr schwierig ist. Zurück zum Verhältnis Dirigent-Musiker-Sänger. Um die Ideen des Komponisten zu verwirklichen, bedarf es gegenseitigen Vertrauens. Der Dirigent muss sich immer aufs Orchester verlassen können, für die Musiker ist der Dirigent wie ein verlässlicher Steuermann, vor allem dann, wenn riesige Klangstürme erzeugt und beherrscht werden sollen.

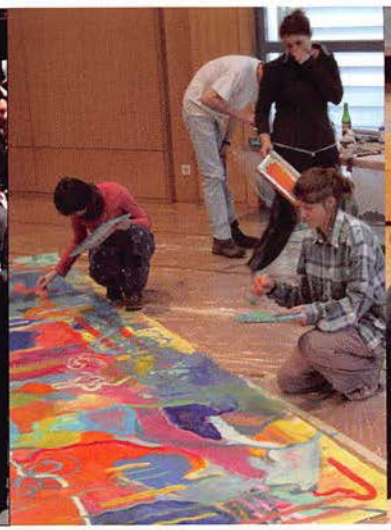
Die Probenarbeit mit Muti war für mich höchst eindrucksvoll in dieser Hinsicht: Höchstes Vertrauen, hundertprozentige Verlässlichkeit. Wenn Muti spürte, ein Sänger braucht ein klein wenig mehr Zeit für eine Phrase, dann gewährt er diese, ohne das Werk selbst anzutasten. Daher ist es für mich ganz wesentlich, bei den szenischen Proben dabei zu sein und daraus zu lernen.

Ihre Pausen faszinieren mich immer, nicht nur bei Tosca, auch im Figaro. Sie riskieren dabei ja viel. Trotz der szenischen Probleme und der Umbesetzung vor der Premiere in Salzburg war die musikalische Wiedergabe vollkommen!
Ja, *Figaro* ist meine Lieblingsoper, ich habe sie schon achtzig Mal dirigiert. Ich gehe immer an die Grenzen, nur Sicherheit ist mir zu wenig. Das ergibt Spannung, glaube ich. Der große Sir Charles Mackeras hat die Pausen manchmal überstrapaziert und scheiterte dann fast.

***Der Freischütz* war ein auch ein Erlebnis für mich, was das Orchester betraf. Die Ouvertüre, vom Publikum bejubelt, war auf dem Niveau von Carlos Kleiber. Weiterhin so viel Erfolg und danke für dieses interessante und kurzweilige Gespräch!** *Ferdinand Rudolf Dreyer*

© Fia Dodi 2010

MESSIAEN TAG DES MOZARTEUMORCHESTERS



■ Nach der Sonntagsmatinee am 20. März, in der das vom französischen Komponisten Olivier Messiaen komponierte Werk „Turangalila-Symphonie" hervorragend dargeboten wurde, fand im Orchesterhaus anschließend ein „Messiaen Tag" statt.

Bevor es im Orchesterhaus begann, musizierte **für Orgelliebhaber** um 14.30 Uhr im Salzburger Dom Chefdirigent Ivor Bolton persönlich Auszüge aus „l'ascension" für Orgel solo und Couperin's Messe „pour les couvents".

Für Vogelfreunde
15.30 Uhr, Steven Osborne, Klavier, Prof. Dr. Hans-Heiner Bergmann, Vortrag.
Nach einer Einführung in die Ornithologie und die Stimmgewalt unserer gefiederten Freunde entführte Steven Osborne in die Welt der Vogelstimmen und Werke Messiaens.

Für Farb- und Klangfetischisten
16.30 Uhr, Studenten der Bildenden Kunst der Uni Mozarteum gestalteten Gemälde nach der Musik Messiaens. Farben hören?

Für Kammermusiker und Schriftgelehrte
Um 17.00 Uhr musizierten Mitglieder des Mozarteumorchesters Olivier Messiaens „quatuor pour la fin du temps" (Quartett für das Ende der Zeit).
Dazu Lesung aus der Offenbarung des Johannes.

Für Cineasten
18.00 Uhr Präsentation des Films „Liturgie de cristal – Olivier Messiaen" von Olivier Mille, ausgezeichnet mit dem Grand Prix Musique – Festival International du Film d'art 2002.

Der Eintritt war frei für dieses Rahmenprogramm.

BERICHTE

23. ORDENTLICHE HAUPTVERSAMMLUNG

Am 16. März 2011 fand im Orchesterhaus die 23. ordentliche Hauptversammlung statt.
Präsident Dr. Herzog begrüßte den Vorstand und die anwesenden Mitglieder.
Es folgte der Bericht der Geschäftsführerin über den aktuellen Mitgliederstand. So konnten auch im Jahr 2010 wieder einige Neueintritte registriert werden, die die fast ausschließlich altersbedingten Beendigungen der Mitgliedschaft in etwa ausglichen. Weiterhin wird um neue Mitglieder geworben. Geschenk für eine neue Mitgliederwerbung ist eine Freikarte für ein Kammerkonzert.
Danach folgte ein Überblick über durchgeführte und künftige Veranstaltungen des Vereins. Für die neue Kammerkonzert-Saison ab Herbst liegen bereits Anmeldungen von Mitgliedern des Mozarteumorchesters vor. Auch sind wieder einige „Treffpunkt Musik"- Abende mit interessanten Künstlern geplant.
Bei den Kammerkonzerten erhöht sich der Eintritt ab Herbst 2011 auf € 9,– für Mitglieder und € 14,– für Gäste.

Anschließend folgte der Bericht des Finanzreferenten über die Bilanz zum 31.12.2010. Die finanzielle Situation des Vereins ist in etwa gleich geblieben. Überschuss wurde keiner erzielt.

Die Rechnungsprüfer befanden nach Einsicht in die Unterlagen alles in Ordnung. Ein Prüfbericht wurde erstellt und der Antrag auf Entlastung des Vorstandes einstimmig angenommen.

Dr. Herzog bedankte sich bei den Anwesenden für ihr Kommen und erklärte die 23. ordentliche Hauptversammlung für beendet.

Anschließend gab es im Treffpunkt Musik: „Olivier Messiaen und die Farben der himmlischen Stadt", einen Vortrag zur Vorausinformation für die Matinee und den Messiaen Tag des Mozarteumorchesters am darauffolgenden Sonntag, sehr interessant vorgetragen von unserem Vorstandsmitglied Gottfried Franz Kasparek.

Brigitta Lamer

KAMMERKONZERT MIT PROMINENTEN GÄSTEN

Die „Salzburger Mozart Solisten" spielten ihr Kammerkonzert am 6. März im voll besetzen Yamaha Saal in prominenter Besetzung. Zu zwei hochkarätigen Orchestermitgliedern, dem Bratscher Werner Christof und dem Solocellisten Marcus Pouget, kamen die junge russische Geigerin Tatjana Issaenkova, Mitglied des „Twins Quartetts", und zwei seit vielen Jahren international erfolgreiche Gäste: Harald Herzl als Primgeiger und Heidi Litschauer, die nicht nur als langjähriges Mitglied der Camerata Salzburg und viel gefragte Kammermusikerin, sondern auch als prägende Cellolehrerin an der Universität Mozarteum ein Begriff ist.

Am Programm standen eine kleine, feine Kostbarkeit, das Streichquintett „Die Nachtwache von Madrid" von Luigi Boccherini, mit Witz und Gusto gespielt, und nach der Pause eines der gewichtigsten und bedeutendsten Werke der gesamten Kammermusik-Literatur, das Streichquintett in C-Dur D 956 von Franz Schubert. Die wundersamen melodischen Einfälle dieses Stücks, die ganz und gar nicht lang wirkenden „himmlischen Längen", die emotionale Spannweite und die immer wieder tief berührende humane Botschaft dieses singulären Werks verlangen sehr viel von den Interpreten. Dazu kommt die rein technische Schwierigkeit eines Stücks,

welches in seiner Harmonik und Klang-Dramaturgie weit über die Zeit Schuberts hinausweist, ja die Tore zur Musik der Moderne weit öffnet. Es war beglückend, wie das Ensemble die Feinheiten und Abgründe der Musik diffizil herausarbeitete, ohne den großen, symphonischen Bogen darüber zu vergessen. Die Aufführung hinterließ Erschütterung und Freude. Der Applaus war dementsprechend begeistert.

Auch für die Saison 2011/12 plant der „Verein der Freunde des Mozarteumorchesters" wieder einen Zyklus mit Kammerkonzerten, in dem in bewährter Weise berühmte Stücke und hörenswerte Raritäten einander abwechseln werden, vornehmlich mit den Musikerinnen und Musikern unseres Orchesters.

Franz Hanslieb

■ PRESSEKONFERENZ ZUR SAISON 2011/2012

Die Orchesterdirektorin Vera van Hazebrouck und der Chefdirigent Ivor Bolton präsentierten am 6. April in einer Pressekonferenz die neue Konzertsaison.
Herausragende internationale Solisten und Dirigenten werden mit unserem Orchester konzertieren.
Detaillierte Informationen zu den Konzerten und über das Orchester sowie die Abonnementbedingungen finden Sie im beiliegenden Saisonheft.

Zeigen Sie Ihre Verbundenheit mit dem Mozarteumorchester mit dem Kauf eines oder sogar beider Abonnements!

Als neue Mitglieder in unserem Verein begrüßen wir:

- Beckmann, Inge Gerhild; Freilassing
- Mag. Croll, Inge; Salzburg
- Fehrer, Inge; Salzburg
- Heider, Utta; Puch b. Hallein
- Huber, Maria; Salzburg
- Hufnagl, Reinhilde; Salzburg
- Jewgrafow Georg und Gisela; Wolfratshausen (D)
- Kopf, Waltraud; Hallein
- Kornhäusl, Maja; Salzburg
- Dr. Ölsböck, Liselotte; Salzburg
- Dr. Pascher, Herwig und Christa; Salzburg
- Dkfm. Plematl, Erich; Salzburg
- Sagburg, Helga; Salzburg
- Sengmüller, Elke; Salzburg
- Syringela, Marina; Salzburg
- Voit, Gertrude; Salzburg
- Vogt, Waltraut; Salzburg
- Wagner, Robert; Salzburg
- Werfer, Elfriede; Salzburg
- Windhofer, Elisabeth; Hallein

Wir bedanken uns und hoffen, dass der Verein weiter wächst und Interessenten findet.

Eine Hymne an die Freude in zehn kolossalen Sätzen

SALZBURG (SN). Qualität und Attraktivität der Sonntagsmatineen des Mozarteumorchesters stimmen offenbar. Jedenfalls lässt sich das Publikum auch nicht von „exotischen" Programmpunkten wie am Sonntag der kolossalen, rund 80-minütigen Turangalila-Symphonie von Olivier Messiaen hindern, ins Große Festspielhaus zu strömen. Vera van Hazebrouck, die Orchesterdirektorin, freut sich jedenfalls über einen auf rund 700 Abonnenten angewachsenen, offensichtlich begeisterungsfähigen Stammhörerkreis und gute „Laufkundschaft". Wobei dieser Begriff am Sonntag doppelten Sinn erhielt, waren doch im Anschluss an die Matinee im Dom und im Orchesterhaus noch weitere Schmankerln für und rund um Messiaen angeboten. Bei entsprechenden Schwerpunkten gebe es, versprach die Direktorin, auch künftig eine Option auf einen verlängerten „Kultursonntag".

Messiaens zwischen 1946 und 1948 komponierter Liebesgesang, eine einzige Hymne an die Freude, leuchtet mit unnachahmlicher Intensität. Sie verlangt nicht nur einen riesenhaften Orchesterapparat, sondern vor allem Souveränität und Übersicht über alle klanglichen Materialien und ihre Einbindung in eine bildhaft ekstatische Ausdrucksskala. Das Schwere (etwa in den unterschiedlichen Metren, in den Stimmenüberlagerungen oder in den Tempobewegungen) darf nie das Licht (also das „Leichte") in den Schatten stellen.

Ivor Bolton hatte das Geschehen in jedem Moment in der Hand. Bei ihm liefen die Fäden zusammen, von ihm gingen die Energien aus, die das Orchester in pure (Spiel-)Lust und überwältigende Klangkultur umsetzte – von hinten nach vorn, dem Dutzend Schlagwerker über phänomenales Holz und Blech zu den satt und samten grundierenden bis ätherisch schwebenden Streichern: eine, wenn das Paradox erlaubt ist, kollektive Meisterleistung jedes Einzelnen. Im Zentrum: Steven Osborne, unermüdlich und mit den betörendsten Anschlagsvaleurs, akkordisch oder auf Linie, am Soloklavier. Und auf der anderen Seite: Thomas Bloch an den „Klangwellen" der Ondes Martenot. In keinem Moment kam – was gefährlich wäre – Kitschverdacht auf, weil Struktur und Gehalt, strenger Bau und freier Gedanke in perfekter Balance gehalten waren.

Mit solchem ereignishaften Schub müssen die Eigenprogramme des Orchesters auch weitergehen. Die Qualität jedenfalls stimmt. KARL HARB

DrehPunktKultur
Die Salzburger Kulturzeitung im Internet
www.drehpunktkultur.at

VORSTAND
Präsident: Dr. Theo Herzog
Vizepräsidenten: OStR Prof. Mag. Ferdinand Dreyer, Peter Branner
Geschäftsführerin: Brigitta Lamer
Finanzreferent: Dr. Karl-Heinz Kammerer
Schriftführerin: Käthe Drexler
Beiräte: Univ.-Prof. Dr. Oswald Panagl, Gottfried F. Kasparek, Dipl.-Ing. Albert Mayr
Mag. Peter Soffel
Chefdirigent: Ivor Bolton
Geschäftsführende Direktorin des MOS: Dipl.-Ing. Vera van Hazebrouck
Orchestervertreter: Götz Schleifer, Michael Kaupp

IMPRESSUM
Medieninhaber & Herausgeber: Verein der Freunde des Mozarteumorchesters Salzburg, Erzbischof-Gebhard-Straße 10, A-5020 Salzburg
Tel. und Fax: 0662 / 843571 DW 29 · Mobil: 0664 5422848
E-Mail: freunde@mozarteumorchester.at
Bankverbindung: Salzburger Sparkasse, Kto.-Nr. 1065754 · BLZ: 20404
IBAN: AT542040404601065754 · BIC (Swift-Code) SBGSAT2S
Für den Inhalt verantwortlich: Geschäftsführerin Brigitta Lamer
Hergestellt im Eigenverlag · DVR: 0563498
Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz: Mitteilungen des Vereins der Freunde des Mozarteumorchesters an seine Mitglieder.
Druck: Druckerei Roser, Salzburg. ZVR-Zahl: 955538284
Bildnachweise wenn nicht anders vermerkt: MOS bzw. privat.
Den Agenturen danken wir für die Künstlerbilder.

VEREIN DER FREUNDE DES MOZARTEUM ORCHESTERS SALZBURG

MOZARTEUMORCHESTER SALZBURG

KALENDER

August 2011 | Salzburger Festspiele

Mozarteum, Großer Saal	SA 30., SO 31.07 :: 11.00 SA 06.; SO 07.08. :: 11.00 SA 13.; SO 14.08. :: 11.00	**1. Mozart Matinee** · Thomas Zehetmair **2. Mozart Matinee** · Ivor Bolton **3. Mozart Matinee** · Trevor Pinnock
Großes Festspielhaus	MO 15.08. :: 15.00 SO 20.08. :: 20.30	LE ROSSIGNOL – IOLANTA · Ivor Bolton Konzertante Aufführungen
Stiftskirche St. Peter	MI 17.08. :: 20.00	MESSE IN C-MOLL · Giovanni Antonini
Mozarteum, Großer Saal	SA 20.08.; SO 21.08. :: 11.00 DO 25.08. :: 18.00	**4. Mozart Matinee** · Giovanni Antonini ABSCHLUSSKONZERT **Young Singers Project** Ivor Bolton
Mozarteum, Großer Saal	SA 27.; SO 28.08. :: 11.00	**5. Mozart Matinee** · Ivor Bolton

September 2011

Landestheater	SO 18.09. :: 19.00	PREMIERE: Musica Speranza · Adrian Kelly

Oktober 2011

Großes Festspielhaus	SO 02.10. :: 11.00	**Sonntagsmatinee:** BEETHOVEN, BERLIOZ · Ivor Bolton
Mozarteum, Großer Saal	DO 13.10. :: 19.30	**Donnerstagskonzert:** BRITTEN, BEETHOVEN, SCHUBERT Ivor Bolton
Großes Festspielhaus	SO 30.10. :: 11.00	**Sonntagsmatinee:** FAURÉ, ROUSSEL, BRUCKNER Marc Minkowski